



Sammlung für die Tyroler. — Würzburger Landsturm. — Rede bei der Fahnenweihe. — Reichstag in Schweden. — Vorbereitungen zum neuen Feldzuge.

### Inländische Begebenheiten.

**Laibach.** Der Winter an sich selbst richtete keinen Schaden auf unsers Landes Feldern an; hie und dort schadeten etwas die Echer- und Feldmäuse, kleine Schnecken, oder Würmer. Ueberhaupt sieht man

einer guten ergiebigen Erndte der Winterfaaten entgegen. — Was immer von einem Vordringen der Franzosen bei Mainz gesprochen werden mag, so ist es vermög guten Nachrichten gewiß, daß die Deutschen

Vorposten bis Sindlingen über der Nidda reichen, übrigen behaupten selbe eine konzentrierte Stellung bei Höchst. Die französischen Vorposten reichen kaum eine halbe Stunde über Hochheim heraus. — Man erzählt sich, es seien Briefe angekommen, welche von einem ausgezeichneten Siege Erzherzog Karls über die Franzosen sprechen; auch hätten die Neus Franken ein unseres Magazin nehmen wollen, der Plan ward verrathen, die Oesterreicher lockten den Feind in die Falle, umzingelten sie, und nahmen mehr als Tausend samt ihrem General gefangen; — der Himmel segne nur wieder unsere ersten Operationen, alsdann ist das schwere Jahrswerk zur Hälfte vollbracht.

W i e n. Da die auf allerhöchsten Befehl veranlaßte Sammlung für die durch die Franzosen verunglückten Tyroler und Vorarlberger geendet zu seyn scheint, durch welche eine Summe von 230007 fl. 16  $\frac{1}{2}$  kr. erreicht, und bereits nach Tyrol übermachtet worden; worunter aber jene 20000 fl. nicht gerechnet sind, die Se. Maj. aus allerhöchsteigenem Antriebe den vier im Anfange des vorjährigen Feldzuges geplünderten und abgebraunten Ortschaften aus dem Kammeral-Aerarium zu bewilligen geruhet haben, so wird bekannt gemacht, was der wohlthätige und biedere Theil des Publikums in jedem Erblande zur obigen Summe beygetragen hat.

| Eingegangen sind            | Gulb. Kr.              |
|-----------------------------|------------------------|
| Aus Steyermark              | 11740 —                |
| — Böhmen                    | 30204 27               |
| — Krain                     | 4615 26 $\frac{1}{2}$  |
| — Mähren                    | 17483 37               |
| — Triest                    | 8327 23                |
| — Niederösterreich          | 68220 58 $\frac{1}{2}$ |
| — Oesterreich ob der<br>Enz | 21159 50 $\frac{1}{4}$ |
| — Kärnten                   | 3524 7 $\frac{1}{4}$   |
| — Ostgalizien               | 7339 18                |
| — Westgalizien              | 211 33                 |
| — Siebenbürgen              | 5865 38 $\frac{3}{4}$  |
| — Ungarn                    | 25797 36 $\frac{1}{4}$ |
| — Görz                      | 765 —                  |

Aus dem K. K. Kabinete  
 von einem Unbenannten 1000 —  
 Von dem K. K. Truchseß,  
 Rath u. Hofagenten-Hrn.  
 Freiherrn v. Müller. 23753 21

Summe 230007 16  $\frac{1}{2}$

Sollten jedoch diesfalls noch mehrere Beiträge nachkommen, so werden selbe so, wie der von dem Tyrolischen Gubernium auf allerhöchsten Befehl abgeforderte Ausweis über die Verwendung dieser Sammlungsgelder, durch die Zeitungsblätter dem un- die leidende Menschheit sich so sehr verdient gemachten Publikum vorgelegt werden.

### Ausländische Begebenheiten.

#### H o l l a n d.

Haag, den 10. Febr. In Holland und Belgien werden alle Plätze, wo die Engländer und Russen im nächsten Feldzug landen

könnten, stark mit Batterien ver-  
wahrt. Denn man ist noch im-  
mer wegen einer feindlichen Lan-  
dung nicht außer Sorgen.

Vor 3. Tagen kam ein engli-  
sches Kartelschiff mit holländischen  
Kriegsgefangenen zu Fliessingen in  
Seeland an. Es brachte die  
Nachricht mit, daß Batavia in die  
Hände der Engländer gefallen sey.

## Deutschland.

Die Centralverwaltung des Rhein-  
und Mosel-Departements hat in ei-  
nem Aufrufe vom 6. M. die Ernem-  
nung des Dr. Schœ zum Regierungs-  
kommissär in den 4 provisorischen  
Departementen bekannt gemacht.  
Es heißt darin: „Die Consula der  
Republik lassen euch durch diese  
Wohlthat keinen Zweifel über den  
Gegenstand eurer heissesten Wünsche  
übrig. Die Dankbarkeit erheischt  
dagegen, ihren Wünschen durch die  
bereitwilligen Opfer zu entsprechen,  
die einzig dazu bestimmt sind, den  
schon so lang gewünschten Frieden  
herbeizuführen u. und unsere De-  
partemente endlich mit der großen  
Nation zu vereinigen. . . Nur noch  
einige Anstrengung, und bald wer-  
det ihr das Glück genießen, welches  
eure immerfortwährende Anhänglich-  
keit an die Schicksale eines Volks,  
welches die Bewunderung der ent-  
ferntesten Jahrhunderte seyn wird,  
euch erwarb.“ Diese Versicherung  
scheint noch keine Gewähr für die

Annäherung des aus Paris verkün-  
digten Friedens zu seyn.

Würzburg, vom 4. Febr. Die  
allgemeine Landesbewaffnung hat den  
besten Fortgang in unserm Vater-  
lande. Der ganze Landsturm soll  
indessen nicht eher gebraucht werden,  
als bis wir wirklich von einem feind-  
lichen Einfall bedrohet werden. Nä-  
hert sich der Feind dem Speessart,  
so sollen bloß die Unverheeratheten  
ausziehen, um sich mit dem weichen-  
den Mainzer Landsturm zu vereinigen,  
und ihm neue Kraft zu geben.  
Treten aber beyde Fälle nicht  
ein, so wird bloß unser Militär und  
die Landmiliz im Felde bleiben, und  
zwar so, daß das Militär aus der  
Landmiliz immer vollzählig erhalten  
wird. Der Landsturm selbst ist also  
bloß als eine Reserve-Armee anzu-  
sehen, die nur im äußersten Noth-  
falle gebraucht wird. Die hiesige Fe-  
stung ist nun in einem solchen Zustan-  
de, daß sie im Nothfalle jedem feind-  
lichen Angriffe nachdrücklichen Wi-  
derstand leisten kann; ob es ihr gleich  
wegen der umliegenden Bergkette ih-  
re Lage nicht gestattet, eine lange  
Belagerung auszuhalten, so dienet  
sie doch dazu, die Stellung einer Ar-  
mee fest und unangreifbar zu machen.

Mainstroom, den 10. Febr. Die  
Mainzer Truppen und bewaffneten  
Landleute dies- und jenseits Frank-  
furt müssen sich marschfertig halten,  
man weiß aber nicht, wohin. Von  
Scheinfurt wird eine Menge Maga-  
zins-Artikel nach Ochsenfurt, und  
von da nach Mergentheim geführt.

Berlin, den 8. Febr. Gestern ist ein östreichischer Courier hier angefangt, dessen Depeschen auf die Friedensunterhandlungen Bezug haben sollen.

Mainz, den 14. Febr. Seit ein paar Tagen ist eine große Anzahl französischer Truppen über den Rhein gegangen. Sie breiten sich stark in der Gegend von Limburg an der Lahn aus.

Schaffhausen, den 15. Febr. Kürzlich erhielt das Grenadierbataillon vom Regiment Erzherzog Karl eine neue Fahne, die mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit eingeweiht wurde. Eine dabey gehaltene Rede enthält folgende Stellen: Obgleich in Frankreich eine neue Ordnung der Dinge eingeführt worden, so bleibt doch noch vieles zu thun übrig, um die Ruhe von Europa, und die Unabhängigkeit von Deutschland zu befestigen. Die Gewaltthätigkeiten, das Schreckenssystem, die Worte Freyheit und Gleichheit, durch die sich so viele bethören lieffen, haben den Feind in den Besitz grosser Provinzen gesetzt, aus denen sein Ehrgeiz noch immer Mittel zieht, um andere Völker zu zinsbaren Sklaven zu machen. Eurem Muth, eurem Pflichtgefühl, brave Krieger Oestreichs, kommt es zu, diesen Ehrgeiz des Feindes zu bezähmen, und ihm solche Schranken zu setzen, daß er der Ruhe anderer Völker nicht mehr gefährlich sey.

Oberheit, den 17. Febr. Der Ausbruch der neuen Feindseligkeiten scheint nahe zu seyn. Durch die zeitliche Waffenruhe, welche die franz. Armeen genossen, hat sich eine so gefährliche Stimmung bey ihnen eingeschlichen, daß man genöthigt ist, dieselbe durch kriegerische Operationen so bald als möglich zu unterdrücken. Alle Korps waren laut, und fordern mit Ungestüm ihren rückständigen Sold. Da man aber auffer Stand ist, diese Forderung zu befriedigen, so eilt man zum Kampfe, um die Truppen zu beschäftigen, und sie ihren Sold durch Erpressungen von Kontributionen in Deutschland selbst erkämpfen zu lassen. Auf dem linken Rheinufer, ist bereits alles in Bewegung und wahrscheinlich dürfte von Mainz aus der erste Versuch zu einem Einfall in Deutschland gemacht werden. Von deutscher Seite ist man gefast, die unbetene Gäste zu empfangen. Man weiß, daß die franz. Armeen vorrücken muß, um subsistiren zu können. Man weiß aber auch, daß wenn ihr dieses Vorrücken mißlingen, und sie geschlagen werden sollte, ihre gänzliche Auflösung aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgen muß. In 3. Monaten wird vieles entschieden seyn. — Noch immer erhält sich die erfreuliche Hoffnung, daß der allgeliebte Erzherzog Karl den unzähligen Bitten nachgeben, und bey der Armee bleiben werde.

Berlin, vom 14. Febr. Die französis. Blätter haben vielerley Neuigkeiten aus dem Preussischen

verbreitet, wovon man hier in Berlin und im Preussischen nichts weiß. Mehrere Verfügungen zeigen die Hoffnung eines fortdauernden Friedens an. Der König will in diesem Jahre wieder große Bauten veranstalten. Der angefangene Bau der Chaussee zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder wird nicht nur fortgesetzt, sondern auch bey Charlottenburg ein großes Magazin angelegt, und hier ein neues Comedienhaus erbaut werden. Die Geschäfte unsers Gesandten in Wien sind jetzt so überhäuft, daß derselbe um Vermehrung des Personals in seinem Bureau angefücht hat. Es ist daher auch der als Gesandtschafts - Cavalier schon sonst in Wien gestandene Legationsrath, Graf v. Finkenstein, dahin abgereiset; besondere Aufträge soll er nicht haben.

### Dänemark.

Copenhagen, vom 28. Jän. Den hiesigen Kaufleuten ist angezeigt worden, daß den Dänischen Consuls in Frankreich für die Zukunft die Benennung als Handels - Commissarien beigelegt sey.

### Schweden.

Stockholm, den 24. Jän. Nunmehr ist die Krönung des Königs und der Königin, und die Zusammenberufung des Reichstags — auf den 10. März zu Norrköping bestimmt worden. Folgendes ist das Ausschreiben wegen des Reichstags:

„Wir Gustav Adolph, von Gottes Gnaden u. u. entbieten allen unsern getreuen Männern und Vasallen, den Reichsständen, Grafen, Freyherrn, dem Erzbischof, den Bischöfen, der Ritterschaft und dem Adel, der Geistlichkeit, der Bürgerschaft in den Städten, wie auch allen übrigen, welche in den Gränzen des Schwedischen Reichs und in dem Großfürstenthum Finnland wohnen und ansässig sind, Unsern besondern gnädigen und günstigen Willen mit Gott dem Allmächtigen. Seitdem es die Vorsehung gnädigst so gefügt hat, daß Wir einen Thronfolger in unserm lieben Sohn, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Gustav, erhalten haben, so wollen Wir nun Unsern Vorsatz vollziehen, nach einer für Uns und das ganze Reich so glücklichen Begebenheit, Unsre und Unserer geliebtesten Gemahlinn, Ihrer königl. Maj., der Königin, Krönung vor sich gehen zu lassen, wie auch dabey Unsre Vasallen und Reichsstände sämmtlich vor unserm Thron zu sehen, da Wir zugleich die Zufriedenheit genießten werden, die Reichsstände in des Vaterlands Angelegenheiten um Rath zu fragen. Wir gebieten und befehlen demnach hiemit gnädigst allen und jeden Reichsständen, daß sie sich auf den 10ten des nächstkommenden März in Unserer See- und Stapelstadt Norrköping einfinden, wie auch, daß nicht allein die Ritterschaft und der Adel dabey erscheinen, in gehöriger Befolgung dessen, was ihnen unterm 6. Jun. 1626 von dem hochsel. glorwürdigsten

Könige Gustav Adolph II. anbefohlen, und von Unserm höchst. Herrn Vater, König Gustav III. glorwürdigsten Andenkens, den 9. Nov. 1778 in der Ritterhaus-Ordnung bekräftigt, besonders aber in dem 13ten u. 14ten Artikel derselben bestätigt worden; sondern daß auch die andern Stände, welche nach Gewohnheit Bevollmächtigte oder Deputierte zu senden pflegen, solches auf diese Weise gehörig in Acht nehmen, daß vom Priesterstande sich der Erzbischof, jeder Bischof für das Stift, in welchem er verordnet ist, der Pastor Primarius in Stockholm, nebst so vielen von jedem Stifte als gewöhnlich sich einzustellen pflegen, und von den übrigen Ständen so viele als üblich ist, einfinden, alle mit solchen Vollmachten versehen, wie es sich gebührt, damit wir alsdann den Anfang zum Reichstage machen und nach einem glücklichen Schluß desto eher jeden nach seiner Heymath wieder entlassen können. Wonach sich alle und jeder seines Orts gehorsamt zu richten hat. Auch sind Wir allen sammt und sonderß mit Unserer königl. Gnade und Gunst wohl gewogen. Wir befehlen übrigenß jedem insonderheit Gott dem Allmächtigen. Stockholms-Schloß, den 16. Jan. 1800.

(Unterzeichnet.)

Gustav Adolph.

M. Rosenbald.

Italien.

Mailand, den 11. Febr. Die

hier liegenden Truppen haben Befehl erhalten sich zum Aufbruche bereit zu halten. Es soll auf Genua losgehen, dessen Belagerung in einem Kriegsrathe zwischen Admiral Keith, und Feldmarschall Otto soll beschloffen worden seyn. Wie das Wetter ankündigt, wird Gen. Otto sich mit Gen. Kienau zu vereinigen suchen.

Eine ähnliche löbl. Einrichtung, als in London die Vertheilung der Bier-Suppen an Dürstige, ist kürzlich in Turin getroffen worden. Was dem Britten seine Biersuppe ist, ist dem Italiäner seine Reissuppe, oder Minestra; nicht selten ist diese nicht nur des armen, sondern auch des mittleren Mannes einzige Mittag-Speise. Da nun Italien gegenwärtig mehr als je von Armen wimmelt, so fieng vorerst die provisorische Regierung in Piemont an, sich derer ihrer Hauptstadt anzunehmen, und verschaffte sich zu diesem Zwecke theils durch eine kleine Anstalt auf die Carnevals-Verlustigungen, Theater und Bälle, theils durch menschenfreundliche Beiträge gutgesinnter Bürger einig Fond. Dieses ist dazu benutzt worden, in 10. verschiedenen Theilen der Stadt, auf Vorweisung eines Zettels, an den Armen eine Reissuppe abgeben zu lassen: jeder Dürstige erhält auf sein Anhalten ein solches Billet auf dem Stadt-Hause. Der Umstand aber, daß man diese menschenfreundliche Einrichtung auf alle Dürstige ausdehnen wollte, nöthigte die Einschränkung, daß jeder Arme, außer der Vorweisung des Zettels, noch

einen Solbo für seine Suppe bezah-  
len muß.

**N e a p e l**, den 25. Jan. Die  
russischen Truppen werden nun auf  
Malta angekommen seyn. Aus Si-  
cilien erhalten sie die nöthigen Le-  
bensmittel. — Gegen das Ende des  
März host man die königl. Familie  
hier angekommen zu sehen.

**L i v o r n o**, den 5. Febr. Vom  
26. Jan. bis gestern sind hier 58.  
Schiffe mit Getraide, Wein, Oehl,  
Baumwolle &c. wie auch 11. engli-  
sche Schiffe, mit englischen Fabrik-  
waaren, angekommen.

Der Handel in Italien fangt wie-  
der an, sehr aufzublühen. Er wird  
meist mit baar Geld betrieben. Die  
Papiere der Bank von Neapel ver-  
lieren 58. Prozent. — Die Eng-  
länder halten die Seeküste von Ge-  
nua bis Marseille blockirt.

**F l o r e n z**, den 8. Febr. Die  
Korps der Generale Ott und Klenau,  
welche gegenwärtig auf der östlichen  
Küste des Genuesischen Gebiets, in  
Lucca, und im Florentinischen liegen,  
bestehen aus 7. Bataillons Gränzer  
unter den Obristen Aspre und Bren-  
tano. Dazu kommen die Infante-  
rieregimenter Hohenlohe, Jordis,  
Klebeck, Frölich, und die Kavalle-  
rieregimenter Nauendorf, (ehemals  
Würmser) Erzherzog Johann Dra-  
goner, Kaiserdragoner. — Dieses  
schöne Korps wird sobald es die Wit-  
terung erlaubt, vorrücken.

### S c h w e i ß.

**B e r n**, vom 30. Jan. Viele  
junge Leute, besonders Söhne aus

der hiesigen bemittelten Klasse, ver-  
lassen die Schweiz, unter dem Vor-  
wande, die Handelschaft in Deutsch-  
land zu erlernen. Man vermutet  
aber nicht ohne Grund, das sie un-  
ter Roverea oder Bachman Dienste  
nehmen wollen. Von Emigratio-  
nen in einigen Cantonen hat man  
wieder untröstliche Nachrichten er-  
halten. Auch von Gährungen in  
der Gegend des Neuenburgischen  
sind wichtige Berichte eingelaufen.  
Merkwürdig ist es, daß in den Can-  
tonen, wo die Feinde waren, die  
größte Ruhe herrscht.

### N o r d a m e r i k a.

**P h i l a d e l p h i a**, den 20. Dez.  
Am 2ten dieses eröffnete hier der  
Präsident John Adams den 6ten  
Congreß. Er legte dabei die Corres-  
pondenz zwischen Herrn Murray,  
unserm Minister im Haag, und dem  
französischen Minister Talleyrand  
vor, zufolge welcher die Negoziat-  
ion zwischen Amerika und Frankreich  
wieder eröffnet wird.

### F r a n k r e i c h.

Das Schicksal der ausgewander-  
ten Franzosen hat mit einemmale ei-  
ne für sie äußerst mißgünstige Wen-  
dung genommen, nachdem öffentliche  
Blätter die besten Ausichten für die  
künftigen Umstände derselben verbrei-  
tet hatten. Der Justizminister hat  
den Consuln einen Bericht über die  
Art erstattet, wie die nach Frankreich  
zurückgekommenen Ausgewander-

ten behandelt werden sollten. Der erste Consul schickte diesen Bericht dem Staatsrath, und dieser der Gesetzgebenden Section zu, welche die Frage dahin beantwortete, daß die Konstitution ausdrücklich erklärt, nie die Rückkehr der Emigrirten zugeben zu wollen, die ergriffenen Ausgewanderten, wie vorher, den vorhandenen Gesetzen zufolge, vor die Kriegsgerichte gebracht, und von ihnen verurtheilt werden müssen. Die Section schlägt vor, in der Folge die erste Rückkehr eines Ausgewanderten mit der Deportation, und die Rückkehr der Deportation mit dem Tode zu bestrafen. Diese vor dem Staatsrathe diskutirte Entscheidung ist von dem ersten Consul angenommen worden.

Paris, den 11. Febr. Es bestättigt sich, daß der Großconsul Buonaparte sich an die Spitze der Rheinarme stellen wird. — Berthier, der bisherige Kriegsminister, soll ihn begleiten, und Carnot in zwischen dessen Stelle vertreten.

Am 29. Januar sind zu Valence die Exequien für den verewigten Pabst mit möglichster Pracht gefeyert worden. Aus allen benachbarten Departements strömte eine erkannende Menge Volks zu denselben herbei.

Der heutige Moniteur enthält die Rede, welche General Beurnonville bei seiner Antrittsaudienz an den König von Preussen gehalten hat. Sie

lautet, wie folgt: Sire, der erste Consul hat mich bestimmt, die franz. Republik bei Ihnen zu repräsentiren, weil er glaubte, daß die Geradheit eines Mannes, der in dem Lagern erzogen worden, dem würdigen Nachfolger der Helden nicht mißfallen würde. Mit zutrauensvollem Vergnügen erscheine ich als Eintrachts- und Friedensminister an diesem Hofe, der reich an großen Thaten und Beispielen ist. Möchte jeder Tag das gute Vernehmen zwischen Preussen und Frankreich mehr befestigen! Möchten die Franzosen und die Preussen jene kostbaren Bande noch enger geknüpft sehen, welche das gemeinschaftliche Interesse, und die auszeichnenden Tugenden beider Nationen, die Tapferkeit, und die Biederkeit, bisher geschlossen haben. Diese glänzende Hoffnung zu befördern, wird, Sire, mein erstes Bestreben seyn. Diese verbürgt mir ein König, der auf dem Throne Friedrichs des Großen auch dessen Genie und Tugenden besitzt; und der mitten in einer allgemeinen Erschütterung frey von Leidenschaften seine voraussehende Politik, und seine väterliche Verwaltung aufstellte. Wie glücklich ist er, daß er sich von einer Wahrheit, die auf allen Thronen eingegraben seyn sollte, überzeugt hat, nämlich daß der wahre Ruhm eines Monarchen in dem Glück der Nation, die er beherrscht, beruhe.